

Gemeinnützige Blätter

Belehrung und Unterhaltung.

XXXIII. Jahrgang.

N^o. 62.

Donnerstag, den 3. August

1843.

Literatur.

1) A' mezei gazdaság alapos ismeretére vezető okszerű kalauz vagyis az összes mezőgazdaság tudományának gyakorlatra alkalmazott népszerű előadása. Kiadja a' magy. gazd. Egyesület. I. kötet. Földmívelés. Második kiadás. Budán, nyom. az egyet. betüivel. (8. 384 S. in Umschl. geh. Preis 1 fl. 30 fr. C. M.)

Das Wirken des ung. landwirthschaftlichen Vereins stellt sich immer gemeinnütziger, erfolgreicher heraus. Besonders ist es die Volksbildung, welche er sich zur Aufgabe gemacht und wofür er namhafte Opfer bringt. So hat der Verein im vor. Jahre einen Preis auf eine populär-öconomische Schrift für Volksschulen ausgesetzt. Damit das zu erwartende Schulbuch jedoch den gewünschten Nutzen stifte, soll den Lehrern vorerst ein Buch in die Hand gegeben werden, wodurch sie befähigt werden mögen, die Jugend in der Landwirthschaft zu unterrichten. Zu diesem Behufe wurde der rationelle Wegweiser geschrieben. Mit diesem Hauptzwecke verbindet der Verein einen zweiten, nämlich jenen Beamten und Landwirthen, welche größere öcon. Werke nicht benutzen können, ein bewährtes landwirthschaftliches Hilfsbuch zu bieten, weshalb es populär geschrieben wurde und ohne weitläufige Vorkenntnisse mit Erfolg gebraucht werden kann. Das Werk soll sich verbreiten: über Ackerbau, Wiesenkultur, Wein- und Gartenbau, Forstkultur, Viehzucht, öconomische Maschinenlehre, Landwirthschaft, innere Hauswirthschaft, Gesundheitslehre, Urbarial- und Privatrecht. Jedes dieser Fächer wird ein anerkannt Sachverständiger bearbeiten. Der bereits erschienene erste Band handelt vom Ackerbau, und zerfällt in folgende Hauptabschnitte: Feldwirthschaft im Allgemeinen; Cultur der Gewächse überhaupt und der Bodenarten insbesondere; Umstände, welche auf die Benutzung des Bodens Einfluß haben, oder dessen Cultur hindern; Dünger; Ackerbau; Cultur der Gewächse im Allgemeinen und insbesondere. — Zahlreiche in den Text eingedruckte Abbildungen dienen zur nähern Erläuterung. Der Preis von 1 fl. 30 fr. C. M. für einen 24 Bogen starken Band ist billig zu nennen.

2) Nehány szó Magyarhon ásványvizeiről. Közli Tognio Lajos, orvostudor és egyetemi orvostanár, a Jassy-, Pesth-, Bécs-, Berlin-, 's Párisban létező tudos társaságok tagja. Pesten, 1843. Emich Gusztáv bizatománya. (8. 38 S. in Umschl. brosch. Preis 20 fr. C. M.)

Man ist gewohnt, vom Hrn. Prof. Tognio, welcher 11 Jahre hindurch ununterbrochen mit Untersuchung der vaterländischen Mineralwässer sich beschäftigt, und deren 519 (in Ungarn 492, in Siebenbürgen 27) untersuchte, eine vorzügliche Arbeit über diesen Gegenstand zu erwarten, und diese Erwartung wird auch durch die vorliegende Pöice in hohem Grade erfüllt. Mit mehreren Mineralwässern, von welchen man bisher wenig wußte, macht der geschätzte Verf. bekannt, und sowohl dafür, als für die Nachweisung der Fehler, welche von Andern bei Untersuchungen der Mineralwässer begangen wurden, können wir ihm nur zu innigem Danke verpflichtet sein. Möchte der Verf. dieser zwar nicht umfangreichen, aber sehr gehaltenen Schrift nicht ermüden, seine Untersuchungen — gleich wichtig und bedeutungsvoll für Wissenschaft und Leben — freudig fortzusetzen und das Publicum solch' preiswürdiges Streben nach Verdienst würdigen! Mit edelmüthigem Herzen hat der Verf. den Ertrag dieser werthvollen Schrift den Abgebrannten in Kovácsi gewidmet. Reichen Segen ihm für seine Menschenliebe!

Graf Stephan Széchenyi.

Graf Stephan Széchenyi trat auf der Bühne des öffentlichen Lebens in einem Augenblick auf, als die Nation mit Wundeseite ihrem Verderben zuraunte; der Nationalgeist war niedergedrückt, es fehlte ihm sein mächtigster Hebel, die Sprache; und unsere orientalische Apathie fing schon an, sich mit dem unabänderlichen Fatum auszuföhnen; wir hatten keinen Handel, keine Industrie, keine Literatur, keinen Namen, keine Sympathieen in und außer uns — wir waren keine Nation. Széchenyi's Reden erweckten und begeisterten uns; Széchenyi's Schriften verklärten den Nebel unserer Vorurtheile, und er wagte, was keiner vor ihm sich erkühnte,

uns einen getreuen Spiegel unserer zahlreichen Fehler und Nationalgebrechen vor Augen zu halten. Mit seinem practischen Adlerblick erkannte er, daß ein Land ohne Nationalreichthum, ohne Handel und ohne Gewerbsthätigkeit nie wirklich frei und mächtig werden könne; er eröffnete uns durch die Donaudampfschiffahrt den Weg zum Welthandel, verband durch die Realisirung der stabilen Brücke zwischen Ofen und Pesth die beiden den Winter hindurch streng geschiedenen Landestheile; er war der erste unter uns, welcher es aussprach, daß ein freier und betriebamer Bürgerstand der wahre Kern eines Volkes sei, und war stolz darauf, ein Bürger der Stadt Pesth zu sein; er ermunterte endlich thatsächlich die Industrie, den Seidenbau, die Pferdezucht ic. Zur Pflege der Nationalsprache und zur Ausbildung der Nationalliteratur gründete er mit seltener Munificenz die ungarische Akademie, und durch Anregung von Casino's und gesellschaftlichen Vereinigungsplätzen in allen Städten des Landes suchte er den Gemeingeist zu heben und die Sitten zu veredeln. Außer diesen hier kurz angedeuteten, aber wahrhaft großartigen und die Kräfte eines Privatmannes fast übersteigenden Bestrebungen den innern Zustand seines Vaterlandes zu verbessern, war Graf Széchenyi bemüht, durch seine geistreichen Reden und durch Bildung einer constitutionellen und gemäßigten Opposition für Aufrechterhaltung der Verfassung, Beförderung der Nationalität und zeitgemäße Reformen zu wirken, und schon im Jahre 1830 — wie er uns in seinen meisterhaften Journalartikeln „Wesselényi és Kossuth“ selbst erzählt — isolirte er sich von jener heftigen und destructiven Partei, die durch Agitation der Massen und durch Umsturz der bestehenden Formen zum Ziel zu gelangen suchte. Und wenn wir die Regierung in neuerer Zeit in den Grenzen der Constitution, die Nationalität befördernd, die Industrie belebend, den Handel ermunternd, jeder Stokung wehrend, selbst das Panier des Fortschrittes vorantragen sehen, wem haben wir diese heilsame Veränderung eher zu verdanken, dem gemäßigten und vorsichtigen Auftreten Széchenyi's oder dem Ungeßüm Wesselényi's? Seit den liberalen und versöhnenden Maßregeln der Regierung nach dem letzten Landtag aber erklärte sich Széchenyi zum größten Theil mit ihrer Politik einverstanden, und als ein magyarisches Blatt seit dem Jahre 1841 es versuchte, die Grundlagen jener Institutionen, welche ein Jahrtausend an sich vorüberziehen sahen, zu erschüttern, da trat Graf Széchenyi — den einzigen Lohn seiner patriotischen Aufopferungen, seine Popularität auf's Spiel setzend — dagegen mit Wort und Schrift in die Schranken, und suchte die Nation über ihre wahren Interessen aufzuklären und vor den verfassungswidrigen Theorien und gefährlichen Tendenzen zu warnen.

Hierüber erhoben nun die beleidigten Volkstribunen ein gewaltiges Geschrei, und entblödeten sich nicht, den erprobten Patrioten einen Abtrünnigen und einen Apostaten an seinen frühern Ueberzeugungen zu nennen; ihn dessen Hände sich für sein Vaterland erhoben und dessen Leben der Reinheit seiner Grundsätze geweiht war, ihn der in die Wagschale des Patriotismus ein Gewicht von Thaten geworfen, gegen das alle Tyraden gewisser Freiheitshelden nur federleicht erscheinen und dessen Angedenken trotz aller böswilligen Verdächtigungen in dem Gedächtnisse seiner dankbaren Landsleute leben wird, so lange die Blätter der Geschichte von einem Volke der Ungarn erzählt werden. Nein! noch immer bekennt Graf Széchenyi sich zu den hohen Principien, die so lange seinem politischen Leben Seele und Glanz verliehen; noch immer liebt er sein Vaterland und dessen Constitution mit dem inbrünstigen Feuer eines Jünglings; noch immer ist das große und leitende Grundprincip seiner Handlungen, die Bedürfnisse und Wünsche des ungarischen Volkes zu Rathe zu ziehen und ihnen nach seinen Kräften Abhilfe zu verschaffen; aber dieses erhabene Ziel läßt sich nicht durch Sturmlaufen gegen die bestehende Ordnung, noch durch eine starre Opposition gegen die wohlwollendsten Absichten der Regierung erreichen. Graf Széchenyi ist kein unflügger Held halbreifer und unausführbarer Theorien, sondern ein Staatsmann der practischen Erfahrung, die das Gepräge von Welten und Jahrhunderten in sich trägt; er hat die Luft seiner Zeit mit den tiefsten Zügen eingesogen und den Character seiner Landsleute und den Geist der ungarischen Verfassung in ihrem innersten Zusammenhange studirt. Darum wird er zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß, so wenig auch die gewaltsame und übereilte Einimpfung fremdartiger Institutionen unserm Staatskörper zuträglich ist, dennoch kein Stillstand mehr für unser Vaterland möglich sei, und daß dieses entweder einer großen und ruhmvollen Zukunft, oder, was Gott verhüte, seiner allmählichen politischen Auflösung entgegen eile. Eine allmähliche, behutsame, aber durchgreifende innere Reform wird uns die erste sichern, und ein vertrauensvolles näheres Anschmiegen an das deutsche Element wird uns eine mächtige Stütze in der Stunde der Gefahr und ein Mittel sein, uns're constitutionelle Selbstständigkeit aufrecht zu erhalten. Die aufgeklärte und freisinnige Politik unsrer jetzigen Regierung bietet uns die Hand zur Reform, und es steht daher zu erwarten, daß Graf Széchenyi, unbeschadet seiner liberalen Grundsätze, mit der Fülle seines Talentcs, mit seinem ganzen moralischen Einfluß und mit dem Glanze seiner Beredsamkeit alle Maßregeln der Regierung, welche von gleichen Grundsätzen ausgehen, auf diesem Landtage unterstützen wird. (Uj. Btg.)

Industrielles.

Frankenstein's k. k. aussch. priv. erste Metallwaaren-Contact-Vergoldungs- und Versilberungs-Fabrik in Grätz.

Die Leser dieser Blätter sind bereits über die günstigen Erfolge und die Anwendbarkeit der einfachen hydroelectrischen Contact-Vergoldungs- und Versilberungs-Methode Frankenstein's in Kenntniß gesetzt worden. Da der Erfinder auf die Erzeugung seines Contact-Vergoldungs- u. Versilberungssalzes u. auf die ausgedehnte Anwendung im Großen laut hoher Hofkammer-Verordnung vom 26. Juni d. J., Z. 25501/902 ein allerhöchstes k. k. aussch. Privilegium erhielt, so wurde von demselben ein eigenes Etablissement unter dem Titel: „Frankenstein's k. k. aussch. priv. erste Metallwaaren-Contact-Vergoldungs- und Versilberungs-Fabrik zu Grätz“ begründet. — Die Fabrik übernimmt alle Metallgegenstände der verschiedensten Formen und Größe von Messing, Kupfer, Badfong, Bronze, Zinkguß, Eisen und Stahl u. s. w., insbesondere Kirchengeräthe: Altarverzierung, Candelaber, Luster, Lampen, Monstranzen, Kelche und Kirchengeräthe aller Art; ferner Hausgeräthe: Tafelaufsätze, Girandols, Service, Geschirre, Vasen, Eßbestecke u. s. w., alle Gattungen Galanterie- und Luxuswaaren: Uhrgehäuse, Damenschmucksachen, Ketten, Ringe, Bracelets, Ohrgehänge u. s. w., endlich Gegenstände der größten Art, als architectonische Ornamente, Büsten, Statuen, Thurmkreuze und Thurmknöpfe, Denkmäler und Grabmäler u. s. w., überhaupt alle wie immer Namen habende Metallserzeugnisse (alt oder neu) zur hydroelectrischen Contact-Vergoldung oder Versilberung, wodurch diese Arbeiten auf das Schnellste u. Billigste, gegen die alte Methode um den halben Preis in unübertroffener Schönheit und Reinheit, verbunden mit vollkommener Haltbarkeit und Dauer geliefert werden können. Gegenstände zur Vergoldung und Versilberung sind unter der Adresse: „An die k. k. aussch. priv. erste Contact-Vergoldungs- und Versilberungs-Fabrik von Frankenstein in Grätz“ franco einzusenden, worüber besondere Empfangsbesätigungen erteilt werden. Auch übernehmen die Herren Brüder Nospini, Herrengasse, Nr. 221 dießfällige Aufträge für die pl. t. Parteien in loco.

Wir machen hier vorzüglich die pl. t. Herren Kirchenvorsteher aufmerksam, daß ihnen dadurch die Gelegenheit geboten ist, alte Parmente, Verzierungen u. Utensilien auf die mindestkosten-

spiellige Weise restauriren und so die Gotteshäuser und Capellen mit noch nie gesehener reinsten Vergoldung würdig ausschmücken zu lassen. — Alle Metall-Gegenstände überhaupt, welche vergolden oder versilbern zu lassen man sich der bedeutenden Kosten wegen nicht leicht entschließen konnte, und sie lieber der Oxydation Preis gab, können nunmehr in dieser Fabrik bei spielloß billig mit edlen Metallen überzogen werden, um auf lange Jahre jeder Witterung und jedem atmosphärischen Einflusse zu widerstehen.

(Inneröst. Industr. u. Gewbl.)

Ein merkwürdiger Blinder.

Im verfloffenen Winter starb zu Humploz in Böhmen ein Mann, Namens Waslaw Smrček, in seinem 52-ten Jahre. Er hatte als Knabe von vier Jahren sein Gesicht verloren, und in diesem traurigen Zustande entwickelten sich bei ihm merkwürdige Eigenschaften, namentlich ein ausgezeichnetes Gedächtniß, so daß er Alles behielt, was er einmal lesen oder erzählen gehört hatte. Er konnte eine böhmische Chronik, das ganze alte und neue Testament, selbst mit Angabe von Capiteln und Versen, die Trojanische Geschichte ic. auswendig. Er hatte eine eigene kleine Bibliothek, und hielt sich in den letzten Jahren sogar eine böhmische Zeitung. Dabei spielte er die Violine sehr gut, und wußte gegen 300 Volks- und 200 geistliche Lieder auswendig, so daß er bei jeder Festlichkeit ein willkommener Gast war.

Die Gräfin Burita.

(Schluß.)

In der Meinung, daß die verzweiflungsvolle Lage, in welcher die Stadt sich befand, die Belagerten für die Unterwerfung vorbereitet haben müsse, sandte der französische Befehlshaber, welcher durch eine Dresche in die Stadt gedrungen war, einen Zettel mit diesen kurzen Worten: Hauptquartier Santa Engracia.

Capitulation.

Palasoz antwortete eben so kurz und entschlossen:

Hauptquartier Saragoßa.

Kampf mit dem Schwert.

Das Handgemenge ward fürchterlich. Auf beiden Seiten der Straße Cozo, einer breiten Durchfahrt, wurden französische und spanische Batterien errichtet. Das Morden ward fürchterlich und die Leichname wurden aus den Häusern auf die Straße geworfen. Es war zu befürchten, daß die Anhäufung dieser faulenden Körper die Belagerung durch ansteckende Krankheiten vernichten werde; aber kein Spanier konnte es versuchen, die Todten hinwegzuräumen, ohne erschossen zu werden. Darauf wandte Palasoz das Mittel an, französische Gefangene, an denen Laue befestigt waren, in die Straßen zu sen-

den, um ihre gefallenen Landsleute hinwegzuschaffen. Sie wurden bei dieser Arbeit beschäftigt, von den Franzosen geschont, und das gefürchtete Uebel auf diese Weise abgewendet.

Während sich schreckliche Scenen dieser Art immer vermehrten, erblickte man die Gräfin Burita stets da, wo die Gefahr am höchsten und Abhilfe am nöthigsten war. Sie hatte ein aus Frauenzimmern bestehendes Corps gebildet, welche unter ihrem Befehl systematisch nach dem Plan geleitet wurden, den sie erdacht hatte, um den Verwundeten Beistand zu leisten, und Wein und Lebensmittel den mit dem Feind beschäftigten Soldaten zuzuführen. Jung, zart und zur Zierde eines Salons geschaffen, handelte sie im hitzigsten Kampfe mit dem Gleichmuth eines erprobten Kriegers. Obgleich Kugeln und Bomben sie umsausten, blieb sie vollkommen ruhig und heiter. Sie theilte ihre Befehle so furchtlos aus, als wenn es nur einer Revue gelte, und der Gedanke an eine Gefahr ihrer Person kam ihr nicht in den Sinn. Stets beschäftigt, die Leiden anderer zu lindern, fand sie keine Zeit an sich selbst zu denken. Daß die Gefahr groß sei, daran mußte sie indessen erinnert worden sein, durch den Tod ihrer tapfern Gefährtinnen. Der Verlust an Frauen während der Belagerung kam dem der Männer fast gleich. Ihr Eifer war so groß, daß sie sich oft unnöthig dem Feuer der Feinde aussetzten. Nichts konnte indessen den tapfern Sinn der Gräfin einschüchtern. Ihre Beständigkeit wurde endlich durch einen glücklichen Erfolg gekrönt, denn in der Nacht des 13. August sah man mehrere im Besitz der Franzosen befindliche Gebäude, in Flammen stehen, und am folgenden Morgen hatten die armen Belagerten die Freude zu bemerken, daß der Feind, an seinem Erfolge verzweifelnd, unter dem Schutze der Nacht seinen Rückzug begonnen habe.

Von diesem Augenblicke an herrschte Freude innerhalb der Mauern der fast zerstörten Stadt. Die enthusiastische Dankbarkeit galt der kühnen, hochgeborenen Frau, welche eine so heroische Rolle gespielt hatte. Auch die müthige Augustina ward nicht vergessen. Ihre Hingebung an das Vaterland ward mit einer Pension von Seite der Regierung belohnt, und sie trug als Auszeichnung ein kleines Ehrenschild auf dem Armel ihres Kleides. Auf dieser Platte las man das Wort: Saragoſſa.

Miscellen.

Unter dem Namen Chemisches Gold ist in Frankreich ein neues Metall, zu drei Theilen aus seiner eignen Substanz, aus einem Theil Silber und die anderen Theile aus sonstigen chemischen Substanzen bestehend, componirt worden. Es gleicht im Ansehen völlig dem Golde, ist aber noch wohlfeiler als Silber und verhält sich zum Golde wie der nachgemachte zum echten Diamant.

Man hat bereits alle möglichen Luxusgegenstände daraus angefertigt und es dürfte bald ein wichtiger Handels-Artikel werden. — Seit der Eröffnung des Thems-Tunnels vor fünfzehn Wochen hat die Zahl der Passagiere bereits mehr als eine Million betragen. — Die Häringfischerei an den engl. Küsten hat seit 14 Tagen thätig begonnen; im Ganzen ist der Ertrag gut und die Qualität vorzüglich. — Aus Florenz wird unterm 12. Juli gemeldet: Sehr zufrieden ist man mit dem diesjährigen Ertrage der Seidenzucht, sowohl hinsichtlich der Qualität als der Quantität. Man sieht fast jeden Tag Wagen, auf denen die weißen oder gelben Cocons in Körben aufgehäuft liegen, zur Stadt kommen. Doch ist es nicht Jedem so gut gegangen; in der großen Seidenfabrik in San Donato bei Florenz, die dem Fürsten Demidoff gehört, sind fast alle Seidenraupen zu Grunde gegangen, so daß man kaum den zehnten Theil der Seide erhalten hat, die man erwartete. — Freiberg (im Königreich Sachsen), den 8. Juli: Es ist jetzt entdeckt worden, daß seit einer Reihe von Jahren in den erzgebirgischen Bergwerken alljährlich eine beträchtliche Quantität Silber von Bergwerksbeamten gemeinschaftlich unterschlagen worden ist. Sie haben das Silber nach Berlin geliefert. Mehrere der Verdächtigen sind verhaftet, andere entflohen. — Im Jahre 1489 erschien auf Veranlassung des Erzherzogs Sigmund von Tyrol von Ulrich Molitor in Constanz ein Buch, worin sich der Erzherzog auf's Entschiedenste gegen den damals erst in Italien aufkommenden Unfug der Hexenprocesse erklärt und vor ihrer Nachahmung in Deutschland warnt. Seine Gründe sind sehr vernünftig, zum Theil witzig und des Jahrhunderts der Aufklärung würdig. Wenn man ihm gefolgt wäre, so würden die Gräuelt, die nachher begannen und bis in's 18. Jahrhundert dauerten, vermieden worden sein. Er macht unter Anderm die gute Bemerkung, wenn es wahr wäre, daß die Hexen Ungewitter und Hagel erregen konnten, so brauchte man künftig statt kostspieliger Armeen nur ein paar alte Weiber, die tüchtig zu blitzen und zu donnern hätten, an die Grenzen zu stellen.

Gnome.

Befindet sich einer heiter und gut,
Gleich will ihn der Nachbar peinig'n:
So lang der Tüchtige lebt und thut,
Möchten sie ihn gerne steinig'n.
Ist er hinterher aber todt,
Gleich sammeln sie große Spenden,
Zu Ehren seiner Lebensnoth
Ein Denkmal zu vollenden;
Doch ihren Vortheil sollte dann
Die Menge wohl erwessen,
Geschweider wär's, den guten Mann
Auf immerdar vergessen.

Goethe.